

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inzerate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 187.

Dienstag, den 12. August 1913.

20. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Arbeitslosigkeit und Sozialdemokratie.

Seit Monaten mehren sich die Anzeichen der beginnenden Wirtschaftskrise. Die Flaueheit im Geschäftsgang ist durch die Kriegsgefahr zeitweise noch wesentlich verstärkt worden, so daß heute bereits aus allen Teilen des Reiches schwere Klagen über den Umfang der Arbeitslosigkeit und der durch sie hervorgerufenen Not laut werden. Vielfach haben sich bereits Stadterwartungen — zumeist auf Anregung der sozialdemokratischen Vertreter — mit der Not der Arbeitslosen beschäftigten und Mittel zu ihrer Linderung beraten müssen. Die Frage der Arbeitslosigkeit kann aber nicht in einzelnen Kommunen allein erledigt werden. Sie ist eine Sache des ganzen Volkes, denn die ständig wiederkehrenden Wirtschaftskrisen werfen immer aufs neue Scharen der Arbeiter für Wochen und Monate auf die Straße.

Die Sozialdemokraten wissen, daß es sich bei diesen Erscheinungen nicht um etwas Zufälliges, sondern um eine regelmäßig wiederkehrende, mit dem Wesen der kapitalistischen Produktionsweise unzertrennlich verknüpfte Erscheinung handelt, deswegen hat die Sozialdemokratie auch in wirtschaftlich günstigen Zeiten auf die Verpflichung der öffentlichen Gewalten hingewiesen, durch besondere Einrichtungen der Arbeitslosenversicherung die Wirkungen der Arbeitslosigkeit abzuschwächen. Die Sozialdemokratie kann darauf hinweisen, daß sie sich im Gegensatz zu den bürgerlichen Parteien und den Regierungen nicht erst durch das starke Eintreten der Arbeitslosigkeit überraschen ließ, sondern der Frage der Arbeitslosigkeit stets die größte Aufmerksamkeit geschenkt hat. Schon unter dem Sozialistengesetz erregte Aufsehen die Schrift des nun längst verstorbenen Genossen Kiefer: „200 000 Bagabunden.“ Sozialdemokraten waren es, die die Arbeitslosenzählungen in Deutschland anregten, die ersten auch durchführten, unsere Gewerkschaften waren es auch, die durch Einführung der Arbeitslosenunterstützung wenigstens für die organisierten Arbeiter den drückendsten Wirkungen der Arbeitslosigkeit Schranken setzten.

Auf der internationalen Konferenz über die Arbeitslosigkeit, die vom 18. bis 21. September 1910 tagte, war auch die Generalkommission der Gewerkschaften in Deutschland vertreten; in dem uns vorliegenden Bericht finden wir den Schweizer Genossen Sigg, den belgischen Genossen Troclet als wichtige Berater der Konferenz. Wichtiger aber als diese Konferenz ist die Stellung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften zu dem Problem der Arbeitslosigkeit überhaupt.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands kann gerade jetzt, wo die Arbeitslosigkeit wieder zu einer sozialen Gefahr geworden ist, nicht bloß auf die Erhebungen der Gewerkschaften über die Arbeitslosigkeit von 1892 ab hinweisen, sie kann daran erinnern, daß sie auf ihrem Stuttgarter Kongress im Jahre 1902 die Reichsarbeitslosenversicherung ungenügend wertvolle Denkschrift für die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches, der Bundesstaaten und für die Gemeindevorstände „Die Arbeitslosenversicherung in Reich, Staat und Gemeinde“ herausgegeben hat. Auf dem Gewerkschaftskongress zu Dresden, der Mitte des Jahres 1911 abgehalten wurde, referierte Paul Umbreit über „Arbeitsnachweis und Arbeitslosenunterstützung“. Hieran knüpfte sich eine sehr umfangreiche Debatte, die mit der einstimmigen Annahme einer Resolution schloß. Wir entnehmen ihr die nachstehenden Ausführungen:

Die Arbeitslosenfürsorge ist eine öffentliche Pflicht, die das ungesäumte und tatkräftige Eingreifen von Reich, Staat und Gemeinde im Wege der Gesetzgebung und Verwaltung erfordert.

Eine umfassende Arbeitslosenfürsorge ist nur möglich auf der Grundlage ständiger Einrichtungen der Arbeitslosenstatistik, der Arbeitsvermittlung und der Arbeitslosenversicherung im Zusammenwirken mit den gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse.

Die Arbeitslosenversicherung ist auf der bewährten Grundlage der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung herzustellen, daß das Reich den Gewerkschaften einen Teil der für die Arbeitslosenfürsorge gemachten Aufwendungen zurückzuerstet, ohne sie in ihrer freien Selbstverwaltung zu beeinträchtigen. Der Kongress empfiehlt erneut allen Gewerkschaften den Ausbau ihrer Einrichtungen zur Unterstützung der Arbeitslosen.

In staatlichen und gemeindlichen Zuschüssen zur gewerkschaftlichen Arbeitslosenfürsorge erkennt der Kongress einen geeigneten Weg zur Verallgemeinerung der öffentlichen Arbeitslosenfürsorge im Sinne einer reichseinheitlichen Regelung.

Von weit größerer Bedeutung noch war die Erörterung des Arbeitslosenproblems auf dem internationalen Kongress zu Kopenhagen. Die Notwendigkeit, der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken, wurde dort von den Vertretern der verschiedenen Länder in einer Kommission wie in der Gesamtsitzung eingehend erörtert. Von den Vertretern aller sozialdemokratischen Parteien wurde dort das Eingreifen der Staatsgewalt verlangt. Die Meinungen der Engländer wichen, wie eine Erklärung zu Protokoll feststellte, am stärksten ab von den allgemeinen Anschauungen. Aber auch sie verlangten „die Einteilung der staatlichen und städtischen Arbeitsnachfrage möglichst zu organisieren und auf einen festen Fuß zu bringen, wie die Staatsversicherung“. Von dieser abweichenden Anschauung abgesehen, wurde einstimmig von dem internationalen Kongress zu Kopenhagen beschlossen:

Der Kongress stellt fest, daß die Arbeitslosigkeit von der kapitalistischen Produktionsweise untrennbar ist und daß sie nur mit dieser verschwinden wird. Innerhalb des Systems der kapitalistischen Produktionsweise kann es sich daher nicht um Beseitigung der Arbeitslosigkeit sondern nur um ihre Milderung und um die Linderung ihrer Folgen handeln. Der Kongress fordert von den öffentlichen Gewalten die von den Arbeiterorganisationen verwaltete allgemeine obligatorische Arbeitslosenfürsorge, deren Kosten die Besitzer der Produktionsmittel zu tragen haben.

Der Vertreter der Arbeiterklasse sollen fordern:

1. Genaue und regelmäßige statistische Feststellungen der Arbeitslosigkeit.
2. In ihrem Umfang ausreichende Notstandsarbeiten für die Arbeitslosen mit Bezahlung der tarifmäßigen oder sonst von den Gewerkschaften anerkannten Löhne.
3. Außerordentliche Unterstützung der Arbeitslosen während der Krise.
4. Leistungen an Arbeitslose dürfen nicht eine Minderung der politischen Rechte zur Folge haben.
5. Errichtung und Unterstützung von gewerkschaftlichen oder paritätischen Arbeitsnachweisinrichtungen, in denen die Wahrung der Freiheiten und Interessen der Arbeiter den Gewerkschaften übertragen werden muß.
6. Verkürzung der Arbeitszeit durch gesetzgeberische Maßnahmen.
7. Bis zur Verwirklichung der allgemeinen öffentlichen rechtlichen obligatorischen Arbeitslosenunterstützung haben die öffentlichen Gewalten die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung finanziell zu fördern. Diese Unterstützung darf die Unabhängigkeit der Gewerkschaften in keiner Weise hindern.

Man sieht, daß die Arbeiter in ihren maßgebenden Körperschaften auf die Notwendigkeit der Arbeitslosenversicherung kräftig hingewiesen haben, daß sie Wege gezeigt haben, auf Vorarbeiten hinweisen können, die die Erfüllung der staatlichen Pflichten fördern könnten. Reife zur Lösung ist die Frage der Arbeitslosenversicherung. In den letzten 20 Jahren sind mannigfache Erfahrungen in Denkschriften vom Reich und von statistischen Ämtern, von den Regierungen und städtischen Körperschaften, von Arbeiterorganisationen usw. usw. zusammengetragen, so daß es nur des guten Willens bedürfte, dem anerkannten Bedürfnis Rechnung zu tragen.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat schon gleich nach dem ersten Zusammentritt im Reichstag einen Initiativantrag eingebracht, in dem die Regierung aufgefordert wird, die Arbeitslosenfrage gesetzgeberisch zu regeln. Wir zweifeln nicht daran, daß sie angesichts der immer drohender auftretenden Schreien der Wirtschaftskrise bei nächster Gelegenheit suchen wird, die Frage im Parlament aufs neue zur Sprache zu bringen und die bürgerlichen Parteien zu veranlassen, gleich der Regierung Farbe zu bekennen, ob im „Opferjahr“ nur für den Militarismus oder auch für die Opfer der kapitalistischen Produktionsweise Mittel flüssig gemacht werden sollen.

Eine wirkungsvolle Vorbereitung dieser Reichstagsverhandlungen wird der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie treffen können, wenn er in ausführlicher Weise die Ursachen der periodisch wiederkehrenden Arbeitslosigkeit aufzeigt und aufs neue den Weg weist, der zur Linderung ihrer Folgen auch in der privatkapitalistischen Wirtschaftsweise zu beschreiten ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Pech des Kriegsministers.

General v. Falkenhayn hat mit seinem Debüt als Kriegsminister sich eine böse Suppe eingebracht, er hat die breite Schicht der Privatangehörigen zu lebhaftem und nachdrücklichem Protest veranlaßt. Die Privatangehörigen sehen sich in ihrer Existenz bedroht, wenn die Unternehmer den Wünschen des Kriegsministers Folge geben würden, für die Armee nicht mehr brauchbare Offiziere in Handels- und Gewerbebetrieben einzustellen. Auch die „Deutsche Industrie-Beamten-Zeitung“ geht

auf die Angelegenheit ein und weist ganz mit Recht darauf hin, daß durch die Vermehrung des Heeres um mehr als 100 000 Mann die Zahl der Militärämter ohne weiteres gewaltig steigen wird. Das bedeutet für die einzelnen Angestelltenkategorien, vor allem für die Bureaubeamten, eine Verschlechterung des Arbeitsmarktes. Die Gesamtlage der Angestellten würde in geradezu gefährlicher Weise verschlechtert, wenn zu dem vermehrten Arbeitsangebot der Unterschicht nun durch einrückende fremde Elemente in die höheren Stellungen die Zahl der Vakanzten weiter beschränkt wird. Das Blatt fährt fort:

Gerade die älteren Angestellten, mit denen nun die Offiziere auf dem Stellenmarkt in Wettbewerb treten sollen, sehen sich ohnedies schon in ihrem Fortkommen sehr beengt und würden dann später vielfach überhaupt nicht mehr unterkommen können. Die Handelskammern können deshalb im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse unmöglich den Anregungen des Kriegsministers folgen, und die staatliche Fürsorge für die Offiziere muß sich eben nach denselben Grundfragen vollziehen, nach denen die Altersversorgung der Privatangestellten erfolgt. Damit soll gesagt werden, daß die Verabschiedung der Offiziere erst im Fall der Berufsunfähigkeit einzutreten hat und sie dann ihren Lebensunterhalt aus den gewährten Ruhegeldern bestreiten.

Die letzte Forderung entspricht der von den Sozialdemokraten seit Jahren im Reichstag vertretenen Anschauungen, daß mit dem jetzt in der Armee üblichen Pensionierungssystem ausgeräumt werden muß. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß fünf oder sechs Hauptleute pensioniert werden müssen, damit der siebente zum Major befördert werden kann. Im Privatbetriebe ist es auch nicht üblich, die Vorberleute etwa zu pensionieren, weil ein anderer besonders befähigter Angestellter zu einer höheren Stellung berufen wird. Was im Privatbetriebe Wahnwitz wäre, das kann im Armeebetriebe natürlich nicht Vernunft sein, und es ist immerhin erfreulich, daß nunmehr auch weitere Kreise die Berechtigung der erwähnten sozialdemokratischen Forderungen einsehen. Was die jahrelange Arbeit der sozialdemokratischen Presse nicht erreichen konnte, das hat mit einem Schlage der Kriegsminister mit seinem Erlaß erzielt: er hat weite Kreise der bürgerlichen Angestellten auf die große Gefahr aufmerksam gemacht, die in dem bisher üblichen Offiziers-Pensionierungssystem begründet ist. Diesen Erfolg hätte sich der Kriegsminister allerdings wohl kaum träumen lassen.

Keine Familienzulage für kinderreiche preußische Beamte.

Gegenüber der Pressemeldung, die preußische Regierung wolle kinderreichen Beamten, die bis zu 3000 Mark Gehalt haben, Familienzulagen gewähren, wird der „Post“ gemeldet:

„Das Abgeordnetenhaus hatte in der letzten Tagung in einer Entschließung die Staatsregierung ersucht, Familienzulagen an kinderreiche Unterbeamte und mittlere Beamte mit einem 3000 Mark nicht überschreitenden Gehalt in allen Verwaltungen unter Abstützung nach der Zahl der Kinder zu gewähren. Dieser Anregung dürfte aber zunächst keine Folge gegeben werden. Wenn die Staatsregierung der Frage der Gewährung von Familienzulagen an sich durchaus sympathisch gegenübersteht und auch eine wohlwollende Prüfung vornehmen will, so müssen doch vor Eintritt in diese zunächst ausreichende Unterlagen beschafft werden.“

Was nützt den Beamten das „Wohlwollen“ der Regierung, wenn ihre Familie wegen ungenügender Einkommensmittel darben muß?!

Fortschritte der Massenmordtechnik.

Der „Post“ wird geschrieben: „Artillerie und Maschinengewehre, deren Bedienungsmannschaften durch Schutzhilde gedeckt sind, bieten derzeit der Infanterie, selbst auf nahe Entfernungen, fast unüberwindbare Ziele. Dem abzuwehren, ist jetzt das Bestreben der Geschöttechniker. Zwei Arten von Panzergeschossen sind, wie uns von heerstetischer Seite mitgeteilt wird, bereits konstruiert. Das eine Geschöß hat nur eine gehärtete Stahlspitze, die mit der aus Blei bestehenden Geschößfüllung durch einen Stahlmantel verbunden ist. Diese Geschößart hat sich jedoch nicht als zweckentsprechend erwiesen, denn beim Auftreffen auf ein Schutzhild werden Stahlmantel und Bleifüllung abgestreift; die allein weitergehende Stahlspitze hat aber keine ausreichende Wirkung. Besser verhalten sich Geschöße mit einem Stahlkern, der von einer Bleifüllung umgeben und mit ihr durch einen Stahlmantel zusammengehalten wird. Zwar streifen sich auch hier Füllung und Mantel beim Auftreffen auf den Schutzhild ab, aber der weitergehende Geschößkern besitzt noch genügend Durchschlagskraft, um hinter dem Schilde befindliche Menschen außer Gefecht zu setzen. Während ein 4 Millimeter harter

Aus Nah und Fern.

Drei Grad Kälte im August. In verschiedenen Gegenden Nordböhmens herrschte in der vergangenen Nacht eine winterliche Kälte. Die Nachtfröste wiesen eine Temperatur von drei Grad auf. Die Kartoffelernte ist vollkommen vernichtet. — Auch die österreichische Obstammer, Götz und Umgebung, wurde in der vergangenen Nacht von einem schweren Frost heimgesucht. Dazu kam an verschiedenen Stellen ein schwerer Hagelschlag, so daß die Ernte schwere Schäden erlitten hat. Man berechnet den Schaden auf etwa 800 000 bis eine Million Kronen.

Feuer im Kino. Die Blätter melden aus Valencia: In Gandia brach in einem überfüllten Kinematographentheater Feuer aus. Es entstand eine Panik, wobei 49 Personen verletzt wurden, davon 14 lebensgefährlich; zahlreiche Personen haben Quetschungen erlitten.

Ueberschwemmungskatastrophe in Indien. Aus Kalkutta treffen in London Nachrichten über eine Ueberschwemmung ein, die einen katastrophalen Charakter anzunehmen droht. Wie aus Burdwan, 55 Meilen von Kalkutta ins Innere entfernt, gemeldet wird, ist der Dermodar aus seinen Ufern getreten, und hat das Land auf Meilen hinaus überschwemmt. Alles ist von dem Strome weggeschwemmt worden. Fast kein Haus steht mehr in dem überschwemmten Gebiet. Hunderte von Viehstücken treiben in dem Strom. Die Zahl der ertrunkenen Menschen dürfte auch mehrere Hundert betragen, steht aber noch nicht fest. Einige Kohlengruben sind ertrunken. Tausende von Menschen sind obdachlos und arbeitslos. An Nahrungsmitteln fehlt es, so daß eine Hungersnot im Anzuge ist, die noch dadurch wahrcheinlicher wird, daß alle Verbindungen mit den benachbarten Gebieten abgeschnitten sind. Auch die Eisenbahnlinie nach Kalkutta ist unter Wasser und unbrauchbar.

Auf ihr konnten sich von 30 000 Menschen nur zweihundert nach Kalkutta retten. Für Kalkutta ist die Unbenutzbarkeit dieser Bahn dadurch von Bedeutung, weil Kalkutta seinen Bedarf an Kohlen fast ausschließlich mit dieser Bahnlinie aus den überschwemmten Gebieten bezieht. Das Steigen des Flusses dauert an.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Drucksachen jeder Art für Beamte, Handwerker und Gewerbetreibende werden sauber und pünktlich ausgeführt in der Buchdruckerei des „Lübecker Volksboten“

Holsten-Meierei

Fernruf 2336 Wickedestr. 44 empfiehlt alle Meiereiprodukte in bekannter Güte.

Geschäfte, welche **Alledertagen** übernehmen wollen, werden gebeten, sich zu melden. (185)

Freie Jugend Lübecks.

Morgen Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr

Vortrag und Rezitationen des Parteisekretärs

C. Weyers-Essen im „Gewerkschaftshaus“ (Kleiner Saal).

6060 Der Jugendausschuß.

Moisling.

Sozialdemokratische Frauen.

Mitglieder-Versammlung am Dienstag, 12. August

abends 8 1/2 Uhr.

Im Lokale der Ww. Schreiber „Kaffeehaus“ in Moisling.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vornahme einer Hausagitation für die Gleichheit.
3. Besprechung über einen gemeinsamen Ausflug.
4. Fragekasten.
5. Verschiedenes.

Wir hoffen auf zahlreichen Besuch der Genossinnen
6046) Der Vorstand.

Achtung!

Versammlung

der Steinsetzer u. Berufsgen.

am Dienstag, 12. August abends 8 1/2 Uhr.

im „Gewerkschaftshaus“ Johannisstraße 50—52.

6047) Der Vorstand.

Zerstreut.....



werden alle Zweifel nach dem Genusse von

Eckstein's **DA CAPO**-Cigaretten

von A. M. Eckstein & Söhne, Dresden. (Trustfrei!)

Stück 3 bis 10 Pfg.

2200 Arbeiter.

Rechnungsformulare fertigt an Friedr. Meyer & Co., Lübeck.

Da ab 1. September

erhöhte Preise

in Kraft treten, empfehle ich angelegentlichst jetzt sofort den Winterbedarf in

Brennmaterialien

zu den ermäßigten Preisen

zu bestellen. Jede Bestellung erfolgt frei Haus, ohne irgendwelche Nebenkosten.

Für richtige Lieferung und genau stimmendes Gewicht übernehme ich (6061)

jede gewünschte Garantie.

Christian Gäde

Fischergrebe 4.

Fernsprecher 242.

Deutscher Buchbinder-Verein

Zahlstelle Lübeck.

Öffentl. Versammlung

aller in

Buchbindereien, Buchdruckereien, Stein-druckereien und Kartonagenfabriken beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter

am Mittwoch, dem 13. August 1913

abends 8 1/2 Uhr

im groß. Saale des Gewerkschaftshauses, Johannisstr.

Tagesordnung:

1. Warum müssen die Arbeiterinnen sich organisieren?

Referentin: Kollegin Lucie Krzymina-Berlin.

2. Unser Tarifentwurf.

Referent: Gauleiter Fr. Küster-Hamburg.

Zu dieser Versammlung werden alle in besagten Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hiermit eingeladen.

Kolleginnen und Kollegen, sorgt für einen Massenbesuch!

Der Vorstand.

Neue Gesellschaft für Eutin und Umgegend
e. G. m. b. H.
in Eutin.

General-Versammlung

am Donnerstag, d. 14. August

abends 8 1/2 Uhr

im Lokale des Herrn P. Schröder.

Tages-Ordnung:

1. Erneuter Antrag auf Erweiterung unseres Geschäftes.
2. Sonstiges.

Hierzu werden die Mitglieder und deren Frauen freundlichst eingeladen

Der Aufsichtsrat.

5935)

Ludwig Schöning.



Chor-Verein Lübeck.

Außerordentliche

General-Versammlung

am Mittwoch, dem 13. August

abends 8 1/2 Uhr

im „Gewerkschaftshaus“

Johannisstraße 50—52.

Tages-Ordnung:

1. Musikfrage.
 2. Gründung eines Frauenchors.
- Um zahlreiches Erscheinen erlucht
5925) Der Vorstand.

Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter u. v. Ber.

Zahlstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlung

am Donnerstag, 14. August

abends 8 1/2 Uhr

im „Gewerkschaftshaus“

Johannisstr. 50—52.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen.

6043)

Der Vorstand.

Naturfreunde.

Versammlung

am Mittwoch, d. 13. August

abends 8 1/2 Uhr

Gasthof Kl.-Mühlen

Sonntag, den 17. August:

Große Tanzmusik

6050)

Otto Evers.

Lübecker Sommer-Theater

i. d. Stadthallen. Dir. Ernst Albert.

Mittwoch, den 13. August:

Der Operettenschlager:

Filmzauber.

Nach Kind, ich schlaf doch so schlecht!

Donnerstag, den 14. August:

Die tolle Prinzeß.

Schwanz von Ernst Albert.

Freitag, den 15. August:

Der Operettenschlager:

Puppchen.

6053)

Anfang stets 8 1/4 Uhr.

Der kommunale Arbeitsnachweis in Dänemark.

(18.) Der erste kommunale Arbeitsnachweis in Dänemark wurde 1901 in Kopenhagen errichtet. Der leitende Vorstand setzte sich aus 11 Mitgliedern zusammen...

Durch das Gesetz von 1907 wurde den Arbeitslosen öffentliche Unterstützung aus Staats- und Gemeindemitteln zugesprochen. Infolgedessen errichteten die organisierten Arbeiter auch für jene Berufe derartige Arbeitslosenkassen...

Alle diese Arbeitslosenkassen sind mit einem Arbeitsnachweise verbunden, der also völlig von den Arbeitern verwaltet wird.

Seit einiger Zeit nun hat eine lebhaftere Agitation zugunsten der Errichtung kommunaler Arbeitsnachweise im ganzen Lande eingesetzt.

Von der gewerkschaftlichen Landeszentrale wurde der Regierung bedeutet, daß man die allgemeine Einführung kommunaler Arbeitsnachweise zur Bekämpfung der ausbeuterischen Privatstellenvermittler nur begrüßen könne.

Schon während der letzten Parlamentsperiode gelangte das erwähnte Gesetz zur Annahme. Es trat am 1. Juli d. J. in Kraft.

Das Ministerium des Innern ist berechtigt, solche Arbeitsnachweise, die von Stadt- oder Landgemeinde, von einem Kreise oder von mehreren Gemeinden zusammen errichtet sind...

stände zu wählenden Leitung zu unterstellen. Wenn dies auch nur von einem Mitgliede des Gemeindevorstandes verlangt wird...

Der Kopenhagener Arbeitsnachweis soll als das Zentralbureau für das ganze Land dienen. Dasselbe wird von einem Arbeitsnachweis - Direktor geleitet, der als besoldeter Beamter vom Könige bezw. von der Regierung ernannt ist.

Durch die neuen Bureaus soll die Arbeitsvermittlung für alle Berufe und unentgeltlich erfolgen. Auch während Arbeitseinstellungen wird sie nicht eingestellt...

Die einzelnen Arbeitsnachweise (Bureaus) im Lande sind auf Grund ministerieller Anordnung zum Zusammenwirken untereinander wie auch mit dem Zentralbureau verpflichtet...

Die staatlich anerkannten Arbeitslosenkassen und ihre Filialen haben, jede in ihrem Bezirk, allmähentlich eine Liste aller derselben Mitglieder (Namen und Adressen) den Bureaus einzureichen...

Die Kosten dieser Arbeitsnachweise sind von den Gemeinden zu tragen, doch soll alljährlich bei der Etatsberatung ein Staatszuschuß bewilligt werden...

Das Ministerium des Innern ist befugt, in solchen Gemeinden, welche am 1. Juli 1915 einen kommunalen Arbeitsnachweis noch nicht besitzen...

Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Jena 1913.

Vom Kampfe der Behörden gegen die Arbeiterbewegung.

Die Arbeiterbewegung wäre längst abgetan, wenn man sie zu Tode schikanieren oder prozessieren könnte. Immer noch gibt es strebsame Staats- und Ordnungsträger...

Müllerliebe.

Roman von George Sand. Deutsch von Heinrich Heide.

64. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Tiefes Schweigen folgte dieser Erzählung. Die Anwesenden sahen sich an - geteilt zwischen Überraschung, Entsetzen und Betrachtung.

Das scharfgeschnittene Gesicht, die große schmale Ablesnase, die zusammengekriechenen Lippen - seine ganzen Züge, die in der Jugend angenehm gewesen sein konnten...

„Ah...“ sagte der Müller endlich, „ist dies ein Traum, den er soeben geträumt, oder war es eine Beichte, die wir gehört?“

„Es geht mit ihm zu Ende,“ sagte Bemor, der die Veränderung des Gesichtes und die mühsame Atmung des Bettlers aufmerksam beobachtete...

„Ich habe nur noch wenige Augenblicke zu leben!“ fragte der Bettler, indem er eine Anstrengung machte, um sich aufzurichten.

„Das Herz ist mir eingedrückt,“ ächzte er mit ungewöhnlicher Energie gegen sein Uebel ankämpfend. „Es kann sein, daß ich nicht mit dem Leben davonkomme.“

bringe. Wohl ist eine kleine Nachbarin da, die es zuweilen aufs Feld hinausläßt. Die Kottete... sie macht mir verliebte Augen und hofft mich zu beerben.

Und mit feierlicher Miene deutete Kadosch mit der Hand auf Ludwig.

„Er ist immer besser zu mir gewesen wie alle anderen. Er ist der einzige, der mich behandelt hat, wie ich es verdiene.“

„Nein, nein, armer Mann!“ antwortete die Müllerin, die in ihrer engelgleichen Ahnungslosigkeit die Erzählung des Bettlers für eine Art Traum gehalten.

„Ganz im Gegenteil,“ sagte Herr Lailand, „es tut einem wohl, es bringt Erleichterung - es gibt einen Toten dem Leben wieder.“

„In diesem Falle, Notar,“ sagte der Bettler, „will ich dieses Mittel versuchen. Ich hänge sehr an dem, was ich besitze, und ich muß wissen, daß es in gute Hände übergeht.“

„Ganz im Gegenteil,“ sagte Herr Lailand, „es tut einem wohl, es bringt Erleichterung - es gibt einen Toten dem Leben wieder.“

„Ein Pferd habt Ihr?“ unterbrach der Müller ihn. „Seit wann denn?“

„Seit gestern abend - ein Pferd, das ich beim Spazieren gehen gefunden habe.“

„Sollte es nicht zufällig das meinige sein?“ „Du hast es erraten - es ist deine alte Sophie, die die Eisen nicht wert ist, die sie ablauft.“

„Ihr müßt entschuldigen, Onkel,“ sagte der Müller halb zufrieden, halb erzürnt. „Ich lege großen Wert auf Sophie. Sie ist besser als... manche Leute.“

Euch den Schlüssel zu meiner Mühle anvertraut haben! Da seh mir doch einer diesen alten Heuchler!“

„Schweig doch, Kesse, du redest Unsin.“ erwiderte Kadosch ernst. „Es wäre ja noch schöner, wenn ein Onkel nicht das Recht haben sollte, sich der Stute seines Neffen zu bedienen!“

„Das Ding ist wirklich gut, Onkel, vermacht sie mir, ich nehme sie an. Es ist immerhin noch ein Glück, daß Ihr keine Zeit gehabt, sie zu verkaufen.“

„Nichts, Onkel,“ antwortete der Müller, der bemerkte, wie der Greis von einer Art konvulsivem Köcheln befallen wurde.

„Sind Sie fertig, Notar,“ hub Kadosch mit erlösender Stimme wieder an. „Sie schreiben recht langsam. Ich fühle mich schläfrig.“

„Besser als Sie!“ antwortete Kadosch. „Aber ich sehe nichts. Ich müßte meine Brille und eine Prise Tabak haben.“

„Hier habt Ihr beides,“ sagte die Müllerin. „Das tut einen gut.“ fuhr er fort, nachdem er eine wonnenvolle Prise gekostet.

„Nein, gewiß nicht,“ antwortete Herr Lailand. „Sie haben Ihre Sache gut gemacht.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht,“ versetzte Kadosch mit höchst ironischer Miene.

„Dessen war ich sicher,“ sagte der Müller mit fröhlicher Miene. „Wenn Ihr das Geld gehabt hättet, würdet Ihr es dem Eigentümer gewiß wiedergegeben haben.“

„Ihr müßt entschuldigen, Onkel,“ sagte der Müller halb zufrieden, halb erzürnt. „Ich lege großen Wert auf Sophie. Sie ist besser als... manche Leute.“

Am Freitag nachmittag wurden von den Swinemünder Badegästen eine Protestversammlung abgehalten, der ungefähr 300 bis 400 Personen beiwohnten. Die Debatte waren zum Teil sehr erregt. Zwei Anträge wurden angenommen. Der erste will auf die zuständigen Behörden einwirken, daß sie für die Zukunft bessere Maßnahmen für die Sicherheit des Badeschiffes schaffen, während durch den zweiten Antrag eine Kommission von zehn Mitgliedern eingesetzt wurde zur weiteren Beratung der Angelegenheit. Besonders scharf wurde die Art und Weise angegriffen, in der man die Leiche des ertrunkenen Justizrats Franke-Berlin geborgen hat. Es ist durch mehrere Augenzeugen bestätigt worden, daß man um den Körper eine Leine geschlungen hatte und daß der Körper mit dem Kopfe nach unten im Wasser nachgeschleppt worden sei bis an den Strand. Dort stellten die Ärzte fest, daß das Herz noch funktioniere. Die Badegäste waren der Ansicht, daß die Wiederbelebungversuche deshalb resultatlos blieben, weil kein Sauerstoffapparat zugegen war. Dieser kam erst sehr spät von der „Hohenzollern“. Ferner soll Leuten, die zur Hilfeleistung herbeieilten, ähnlich wie vor einem Jahre bei der Binzer Katastrophe, der Zutritt zum Seesteg verweigert worden sein, weil sie keine Billette hatten. Die Badeverwaltung behauptet demgegenüber, daß alle Vorkehrungsmaßnahmen getroffen waren und daß auch ein Sauerstoffapparat vorhanden sei. Die erwähnte Kommission trat bereits Freitag abend 9 Uhr zu ihrer ersten Sitzung zusammen, um die in der Hauptversammlung gemachten Vorschläge zu prüfen. Unter anderem wird vorgeschlagen: 1. Daß ein Motorboot bauern auf der See kreuzen soll, derart, daß es bei einem Unfall gleich zur Stelle sein könnte. 2. Daß ein Arzt dauernd am Strande sein müsse. Ein dritter Vorschlag bezieht sich auf die Boote.

Ein einschneidende Polizeiordnung in Sachen der Polizeistunde für Schankwirtschaften hat der Regierungspräsident in Liegnitz erlassen. Danach müssen alle Branntweinschenken im ganzen Regierungsbezirk stets um 9 Uhr abends, die übrigen Gastwirtschaften auf dem Lande um 10 Uhr, in den Städten um 12 Uhr geschlossen werden. Petitionen aus Gastwirtschaften gegen diese Beschränkungen waren erfolglos, der Bezirksausschuß billigte die Anordnung, die am 1. Januar 1914 in Kraft tritt. Politisch ist die Angelegenheit nicht ohne Bedeutung, weil die Polizeibehörden den Versuch machen, die Schlußstunde auch auf öffentliche politische Versammlungen anzuwenden und sich dabei auf die Verfügungen unterer Gerichtsinstanzen berufen. Die ganze Verfügung kann also, abgesehen von sonstigen Bedenken, als arges Hindernis gegen unsere Agitation angewendet werden.

Älteste Kumpelien glaubte in Rathenow ein rheinländischer Geschäftreisender gegen eine englische Gesellschaft, die in einem Rathenower Hotel abgestiegen war, verüben zu können. Die Engländer, mehrere Herren und Damen aus Liverpool, unterhielten sich in der Gaststube in ihrer Muttersprache. Der Reisende, vermutlich einer von den nationalen Handlungsgehilfen, verpötte die Engländer. Der Privatsekretär eines englischen Kaufmanns schritt auf den Rheinländer zu, schüttete ihm den Inhalt seines Glases ins Gesicht und stülpte ihm das Bierglas auf den Kopf. Der Engländer

wurde von der Polizei festgenommen, jedoch nach Hinterlegung einer Kaution auf freien Fuß gesetzt. Er wird sich wegen Körperverletzung, der Rheinländer wegen Beleidigung vor Gericht zu verantworten haben.

Unfall auf der Leipziger Bauausstellung. Am Sonntag abend gegen 6 1/2 Uhr ereignete sich auf der Bauausstellung in Leipzig ein heftiger Zusammenstoß auf der Ghibrgsbahn. Das Jackett einer Dame hatte sich in das Rad des Wagens verwickelt. Der Führer bremste sofort. Infolgedessen fuhr der nachfolgende Zug auf den ersten auf, so daß zwei Wagen aus den Schienen sprangen. Zwei Herren wurden schwer, zwei Damen leichter verletzt.

Mord oder Unfall? Am Sonntag abend ist 200 Meter oberhalb der Wehlarer Eisenbahnbrücke in der Bahn die Leiche des Händlers Rof aus Ernsthausen gefunden worden. Ueber dem rechten Auge befand sich eine kleine Verletzung. Die rechte Hand hielt einen Schlagring, während die linke den Riemen einer Geldtasche umkrampfte, in der sich 87,50 Mk. befanden. Ob ein Unfall vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Der Mörder seines Sohnes. Eine entsetzliche Tragödie hat sich in Darmstadt zugetragen. Dort hat der 48 Jahre alte verheiratete Gendarm eriewachtmeister Paul Feith gestern früh seinen sechzehnjährigen Sohn durch einen Schuß in die Schläfe getötet und dann sich selbst durch einen Schuß in den Kopf lebensgefährlich verletzt. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß Feith die Tat beging, weil er Beziehungen zu einer Frau unterhielt, die nicht ohne Folgen blieben. Um seinen Sohn vor der Schande und den Sorgen der Zukunft zu bewahren, beging er die Tat.

Im Kampfe gegen die Krebskrankheit. Die Stadtverordneten von München haben der Vorlage ihres Magistrats zugestimmt und 200 000 Mk. für die Beschaffung radioaktiver Stoffe (nicht nur Mesothorium) zur Verfügung gestellt, um der Krebskrankheit in den Münchener Krankenhäusern erfolgreicher entgegenzutreten zu können.

In Frankfurt a. M. hat eine öffentliche Sammlung zur Beschaffung von Mitteln für Anschaffung von Radium bis jetzt die Summe von 180 000 Mk. ergeben. In London ist ein Abschluß auf sofortige Lieferung von 200 Milligramm Radium zu sehr günstigen Bedingungen erfolgt. Weitere 400 Milligramm sind von der nächsten Produktion des Londoner Werkes fest angekauft worden. Anfang Oktober hofft man, die ersten 200 Milligramm Radium in Frankfurt zur Verfügung zu haben, so daß dann sofort die Behandlung von Krebskranken mit Radium im städtischen Krankenhaus beginnen kann.

Bergmannslos. Sonnabend abend gegen 6 Uhr verunglückte auf der Zeche Adler bei Kupferdreh bei der Herstellung des Durchschlages mit einem alten verlassenen Schachte der früheren Gewerkschaft Petersburg infolge unerwarteten Hereinbrechens der Standwasser der Betriebsführer Friedrich Böhe und der Schachtauflieger Bernhard Kowalsky tödlich, während der Arbeiter Wilhelm Sons mit leichten Verletzungen davontam. Der reguläre Schachtbetrieb hat keine Unterbrechung erfahren.

Wahnsinnst. In dem niederrheinischen Orte Marloh kam es zu einem blutigen Austritt. In dem Koffgängerheim einer Witwe stürzte ein Koffgänger, der durch ein Geräusch in seinem Mittagsschlaf gestört worden war, plötzlich mit dem Revolver aus seinem Zimmer und schloß auf jeden, der sich ihm entgegenstellte. Die Wirtin erhielt einen Schuß in die Lunge und brach tot zusammen. Zwei Schlafkollegen wurden schwer verletzt. Der Wahnsinnige konnte erst nach heftigem Kampfe überwältigt werden.

Pariser Polizisten als Expreser. Paris hat einen neuen Skandal. Diesmal ist es ein Polizeiskandal amerikanischer Art. Im fünften Pariser Arrondissement wurde entdeckt, daß sieben Polizeibeamte sich zu einer Expresgesellschaft vereinigt hatten. Sie beobachteten Kaufleute mit willkürlichen Strafmahnden, die sie dann gegen Bezahlung einer gewissen Summe wieder zurückzogen. Ein Mädchen, das sich mit seinem Liebhaber überworfen hatte, setzte sich mit der Expresgesellschaft in Verbindung und ließ gegen seinen Liebhaber eine Anklage wegen Zuhälterei erheben. Der Beschuldigte, der Sohn eines bekannten Politikers, soll infolge der falschen Aussagen der Polizisten ins Gefängnis gekommen sein. Auf der Postpräpektur wird der Vorfall zugegeben. Er soll aber schon Monate zurückliegen. Die Untersuchung ist im Gange.

Schweres Unglück. Aus Balatowo, Gouvernement Samara, wird telegraphiert: Auf dem Dampfer „Grafia“ ist eine Kajüte eingestürzt, auf deren Dach sich in Syran über 800 Feldarbeiter gesetzt hatten. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Eisenbahnunglück. Amtlich wird gemeldet: Gestern nachmittag 4 1/2 Uhr ist am Südbende des Hauptbahnhofes Koblenz eine Lokomotive einem von Ehrenbreitstein kommenden Güterzuge in die Flanke gefahren. Der Lokomotivführer hat einen Unterschenkelbruch erlitten. Der Materialschaden ist erheblich. Der Personenverkehr ist nicht gestört worden.

Ein 1400-Kilometer-Flug. Der französische Flieger Seguin flog am Sonntag morgen in Biaritz (an der spanischen Grenze) zum Flug nach Bremen auf. Er wurde auch gegen Abend in der Nähe von Bremen gesichtet, verlor dort jedoch die Orientierung und landete gegen 8 Uhr abends auf einer Wiese im Teufelsmoor. Da der Apparat bei der Landung leicht beschädigt wurde, konnte Seguin erst am Montag abend wieder aufsteigen, um nach Bremen zu fliegen, wo er dann glatt landete. Den Flug von Biaritz bis zum Teufelsmoor, der in der Luftlinie zirka 1400 Kilometer beträgt, also der Entfernung Paris-Marschau gleichkommt, hat Seguin ohne Zwischenlandung zurückgelegt. Er hat damit einen neuen Weltrekord aufgestellt.

Die Cholera. In Gornja Tuzla im Kreise Tuzla sind, nach einer Meldung aus Sarajevo, 6 Fälle von asiatischer Cholera festgestellt worden, von denen drei tödlich verlaufen sind.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: I. H. Schwaib. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Komitee- und Kommissionsitzungen

Lassallefeier-Komitee.
Mittwoch abend 8 Uhr präz. Sitzung im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 30-52.

Martha von Trechten
Peter Albrecht
Lübeck Verlobte. Nürnberg
6049) z. Z. Lübeck.

Am Montag morgen starb durch schloße Hand unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager

Hans Groth
im 27. Lebensjahre.
Jüngst betrauert von den Seinen
Fritz Groth und Frau.
geb. Pape, nebst Angehörigen.
Lübeck, den 12. August 1913.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 14. August, vormittags 11 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Rosenstraße 15, aus nach dem Allgemeinen Gottesacker (Burgtor) statt. Trauerfeier 11 1/4 Uhr. (6045)

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsbüro Lübeck.

Am Sonntag, dem 10. August starb durch Unglücksfall unser treues Mitglied der Dreher

Hans Groth
im Alter von 23 Jahren.
Wir werden denselben ein ehren- des Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet Donnerstag vormittags 11 1/2 Uhr vom Trauerhause, Rosenstraße 15, aus statt.
Die Kollegen versammeln sich zur Teilnahme an der Beerdigung um 11 Uhr im Gewerkschaftshaus.
Die Ortsverwaltung.

P U C K
DIE NEUE QUALITÄTS-
3
Pfg.
CIGARETTE
m/Gold
m/Hohlmdst
flach

GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN
GRÖSSTE DEUTSCHE CIGARETTENFABRIK

Statt besonderer Meldung.
Heute morgen 1/4 Uhr entschlief unser lieber guter Sohn
Walter Fick
im Alter von 7 Jahren.
Paul Fick u. Frau.
Seereß, Schwartauer Straße 35.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 14. August, vom Trauerhause aus nach Ratzeburg statt. (6057)

Ein Geldbeutel mit größerem Inhalt liegen geblieben bei
Johannes Holst,
6056) Kohlmarkt 6.
Berl. 1 Puppen-Sportlatze
Abzugeben gegen Belohnung
6051) Georgstraße 13.

Entflogen eine jhw. Taube
Abzug. geg. Belohn. Untertr. 26/4.
Leere Farbetonnen
vorrätig.
Expedition d. „Lüb. Volksboten“.

Meierei Schwartau
Inh.: Ph. Eitel — Fernspr. 2144
liefert Vollmilch und Milchprodukte aller Art
in bester Qualität. (368)

Beerdigungsinstitut Gebr. Müter
Fernsprecher 427. Mühlenstraße 13.
Übernahme ganzer Beerdigungen.
Größtes Lager in Särgen, Grabstätten, Metall-, Perl- u. Blattkränzen.
Einkleidungen jeder Art. * Billigste Preise.

Unübertroffen wäscht
Ragoda
Einzig in seiner Art.
D. R. G. M. 418136
„Ragoda“ wäscht alle Wäsche, ohne Chlor, ohne Soda.
gegen Gutscheine v. 5 Pfd. 3 neusilb. Teelöffel usw., 10 P. d. 1 Paar
Ia. Solinger Messer u. Gabel od.
3 neusilb. Edlöffel usw. (220)
Schumann & Wille, Wittenberge.

Abreisenden aufbewahrt u. nachgenfandt werden Gegenstände aller Art, als: Mobilien, Stoffe etc. im Lagerhaus u. Expeditionsgeschäft Fischergr. 52. (184)

Willi Westfeling,
Uhren- (6062)
Reparatur-Werkstatt,
Goldwaren-
Reparatur-Werkstatt.
32 Holsten- 32
straße